

Nach dem Salbuch der Deutschordensgemeinde Röttenbach aus dem Jahre 1725 waren um 1540 für die Gemeinde 36 Herdstätten gezählt worden. Das Dorf wuchs bis zum Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges auf 46 Höfe, verlor dann aber infolge der kriegerischen Auseinandersetzungen fast drei Viertel seiner Substanz. Es dauerte bis Ende des 17. Jahrhunderts, bevor Röttenbach wieder bevölkert wurde. Nach dem Kataster von 1808 wohnten um 1725 57 Familien im Dorf, 1852 wurden 64 Hausnummern gezählt.

Das nach der alten Nummerierung von 1811 als Nr. 31 bezeichnete Haus in der Mühlstettener Straße (heute Haus Nr. 2) galt als einer der „Urhöfe“ Röttenbachs. Es war von Anfang an einstöckig und war auf den Hof hin ausgerichtet. Das Mansarddach erhielt es erst im Jahre 1933. Im rechten Winkel dazu befand sich die Scheune, die 1945 abbrannte und durch einen Neubau ersetzt wurde. Bei dieser Gelegenheit entdeckte man auf dem Hof einen großen Brunnen. Alfred Gorniak berichtet in seiner Chronik aus dem Jahre 2000 (Bd. III), dass sich im hinteren Hof ein aufgelassener Friedhof befunden haben könnte.

Nach dem ältesten Salbuch von 1536 war „Hans Meyer“ der Besitzer des damals mit der Nummer 33 geführten Hauses. Verschiedene Hofinhaber, darunter die Familie Herdegen, folgten bis zum 30-jährigen Krieg, bevor bereits im Jahre 1660 Hans Schuster das über Jahrzehnte unbewohnte Anwesen übernahm und wieder bewohnbar gestaltete. Knapp 200 Jahre wohnten Angehörige der Familie Schuster auf dem Haus. Daher rührt auch der Hausname „Adam Sch(uster)“, der für 1675 erstmals bezeugt ist. 1913 erwarb Johann Merz den Hof von der Familie Zinzel. Dazu gehörte eine Landwirtschaft mit 40 Tagwerk (1 Tagwerk ca. 3400 qm). 1950 übergab Johann den Hof an seinen Sohn Michel Merz. Aus seiner Ehe mit Anneliese (geb. Scheuerlein) gingen die fünf Kinder Heidi, Anni, Josef, Traudl und Michel hervor. Anni war die erste, die 1972 heiratete und das Haus verließ.

Als Michel Merz sen. 1977 verstarb, befanden sich gerade die Kinder im Haus getroffen, um gemeinsam die Hochzeit von Traudl vorzubereiten. Man hatte bereits mit dem Backen begonnen, als die Nachricht vom Ableben des Vaters eintraf. Am vorgesehenen Hochzeitstag fand dann der Leichenschmaus statt. Geheiratet wurde dann erst drei Monate später. Heidi führte nach dem Tod der Mutter, die nach langer Krankheit 1976 verstorben war, den Haushalt fort. Auch die Landwirtschaft wurde nach dem Tod der Mutter aufgegeben. Die Geschwister heirateten und gründeten neue Familien in neuen Häusern. Auch Heidi Merz verheiratete sich 1984 und zog nach Freystadt fort. Daraufhin bezog Michel Merz das Haus, das ihm auch überschrieben worden war, bevor er 1996 ein neues Haus in Röttenbach errichtete, in das er 1997 einzog. Seit diesem Zeitpunkt stand das Haus Mühlstettener Straße Nr. 2 leer.

Bereits in den ‚Vorbereitenden Untersuchungen‘ zur Ausweisung des Sanierungsgebietes „Altort Röttenbach“ wurden die beiden Anwesen Mühlstettener Straße 2 und Rother Straße 1 wegen ihrer baufälligen Dachstühle als „dringender Handlungsbedarf“ eingestuft. Umfangreiche Sanierungsmaßnahmen wären dringend erforderlich, so die Gutachter. „Die Bausubstanz ist in Gefahr“, heißt es in dem Bericht. Beide Gebäude sind nicht in der Denkmalliste des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege enthalten.

Dennoch wurden sie im Erläuterungsbericht des Architekturbüros P4 aus dem Jahre 2014 als „stark ortsbildprägende Gebäude“ eingestuft. Das Anwesen Merz galt bei den Gutachern als „vernachlässigt“ bzw. „verwahrlost“. Dennoch war in diesem Gutachten nicht vom Abriss die Rede. Lediglich die Baustruktur sollte verändert werden.

Im Zusammenhang mit dem geplanten und inzwischen auch beschlossenen Rückbau der Weißenburger und der Rother Straße (wir berichteten davon) hat sich nun die Gemeinde Röttenbach dazu entschieden, den gesamten Kreuzungsbereich wieder zu einem „Erlebnisraum“ umzugestalten. Dazu hatte man auch die beiden leerstehenden Gebäudetrakte in der Mühlstettener und der Rother Straße erworben. Der große Scheunenbau (Rother Straße 1, errichtet im 19. Jh.), an den später ein Wohn- und Geschäftshaus angebaut worden war, wurde nun abgerissen. An seiner Stelle soll eine parkähnliche Ruheinsel mit Bäumen, Hecken, Sitzbänken und einer Brunnenanlage entstehen. Da sich der schmale Anbau, in dem Gerd Hamm über lange Jahre hin ein Frieseurgeschäft betrieben hatte, in Privatbesitz befindet, und dieses Haus nicht über eine eigene Rückwand verfügt, musste man einen Restbau (nördlicher Teil des Scheunenbaus) stehen lassen. Was damit geschehen soll, steht, so Bürgermeister Thomas Schneider im Gespräch mit unserer Zeitung, in den Sternen.

Dass man nun auch das Merz-Haus in der Mühlstettener Straße abreißen ließ, liegt, so der Bürgermeister, darin begründet, dass man hier eine Wiederbebauung geplant habe und dabei an ein Wohn- und Geschäftshaus denke. Um es den potentiellen Investoren „schmackhaft“ machen zu können, welches „Schmankerl“ sie hier im Zentrum des Altorts erwerben können, soll die Fläche jetzt gerodet, neu aufgefüllt und begrünt werden.